



Rosner, Erhard: *Miasmen*. Studien zur Geschichte der Malaria in Südchina. Wiesbaden: Harrassowitz 2019. VIII, 292 S. 8° = Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum 69. Brosch. € 64,00. ISBN 978-3-447-11330-4.

Besprochen von **Paul U. Unschuld**: Berlin / Deutschland,
E-Mail: unschuld@charite.de

<https://doi.org/10.1515/olzg-2020-0162>

Ein Buch über „Miasmen“, kann das faszinierend sein? Ein Buch über diese gefährlichen, nicht selten für die Menschen tödlichen Dämpfe, gekennzeichnet mit einem Schriftzeichen, das im Kern auf eine „Barriere“ hinweist, eine Barriere, die der Expansion des chinesischen Herrschaftsgebiets in den Süden entgegensteht? Genau darum geht es in diesem *opus magnum* des Göttinger Sinologen Erwin Rosner.

Rosner hat eine ebenso faszinierende wie bislang nur in vielen einzelnen Ansätzen untersuchte Facette der zwei Jahrtausende währenden Ausdehnung der Herrschaft der Han-Chinesen auf weite geographische Bereiche fremder Ethnien erstmals zusammenfassend dargestellt. Er hat eine Vielfalt unterschiedlichster Primärquellen, ebenso wie relevante chinesische und westliche Sekundärliteratur, in einer 37 Seiten umfassenden Bibliographie offen gelegt, diese in jahrzehntelanger Durchsicht ausgewertet und mit dem vorliegenden Werk eine Studie vorgelegt, die in jeder Hinsicht lesenswert ist. Und dies aus mehreren Gründen:

Da ist zunächst für den Medizinhistoriker eine interessante Erkenntnis. In der so sehr reichhaltigen und nahezu alle denkbaren Aspekte gesundheitlicher Bedrohung menschlichen (und tierischen) Lebens bzw. deren Vermeidung und Behandlung aufgreifenden Medizinliteratur Chinas fehlt doch ein ganz wesentlicher Bereich, nämlich der, den wir heute als „Public Health“ bezeichnen würden. Die Chinesische Medizin war stets auf den individuellen Menschen fokussiert und bot ihm die Möglichkeit, sich als Einzelner zu schützen oder eben zu therapieren. Die in Europa seit dem 18. Jahrhundert vermehrt in den Blick gekommene und sehr schnell in die politische Gestaltung des Gesundheitswesens einbezogene Bedeutung der Umwelt-, Arbeits- und Wohnbedingungen für die menschliche Gesundheit und die daraus gefolgerten Maßnahmen, um ganze Bevölkerungen oder zumindest bestimmte Bevölkerungsteile, die durch Risiken des Wohnorts, der Arbeit oder der Umwelt gefährdet schienen, zu schützen – diesen Ansatz hat es in der chinesischen Medizin nie gegeben. Es gibt keine Literatur zu diesem Thema. Und nun belehrt uns Erwin Rosner eines Besseren.

Die Begegnung mit den Miasmen, also der Malaria und anderen gesundheitlichen Herausforderungen, im Süden und Südwesten Chinas erforderte nichts Anderes als Public Health. Das heißt, die Identifizierung der *Noxen* (lat. *noxa* „Schaden“) – also der Krankheitserreger – und die Suche nach Möglichkeiten, diese entweder zu beseitigen oder sich ihnen zu stellen. Die von Rosner ausgewerteten Quellen belegen, dass über viele Jahrhunderte viele Überlegungen zu der Public Health-Problematik in den zu akquirierenden Regionen angestellt und unterschied-

lichste Strategien eingesetzt wurden – aber eine medizinische Fachliteratur dazu hat es nie gegeben. Die chinesische Medizintheorie war ungeeignet, diese Herausforderungen in ihr Gedankengerüst einzubeziehen. So blieb die Realität außen vor. Aber das ist nur eine der vielen Erkenntnisse, mit denen die Leser von Rosners Studie gleichsam zwischen den Zeilen belohnt werden.

„Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie stehen (...) die Zusammenhänge zwischen der chinesischen Expansion in Süd- und Südwestchina auf der einen und der Auseinandersetzung mit den Krankheitsgefahren dieser Region auf der anderen Seite.“ (S. 12) Rosner sieht zu Recht die Malaria als den wesentlichen Anlass für jene „Barrieren“, die sich in dem Begriff der Miasmen zeigen. Er zeigt auf, dass der Begriff der Miasmen, *zhang* 瘴, über die konkrete Bedrohung durch die weitverbreitete Malaria hinaus für ein weitaus breiter angelegtes Szenarium der Widerstände benutzt wurde, die der Einvernahme der südlichen und südwestlichen Anrainergebiete des ursprünglichen chinesischen Kernlandes entgegenstanden. Rosner beleuchtet eine ebenso überzeugende wie beeindruckende Vielfalt von Herausforderungen, mit denen sich chinesische Entscheidungsträger immer wieder im Verlauf der zwei Jahrtausende währenden Expansion ihres Herrschaftsbereichs seit des Vorstoßes des chinesischen Feldherrn Ma Yuan (14 v. – 49 n. Chr.), konfrontiert sahen: „Die Herausbildung der Institutionen und konkreten Maßnahmen zur Eindämmung der Schäden durch Miasmen, die kontinuierliche Anpassung der Verwaltungsstrukturen an die lokalen Gegebenheiten, die Besetzung der Beamtenposten, elaborierte Stationierungspläne des Militärs, Aufmarschpläne für militärische Aktionen in den gefährdeten Zonen, Kalkulationen des Risikos für Zivil- und Militärbeamte, Vorsichtsmaßnahmen in bestimmten Monaten für Zivil und Militär, schließlich damit verbunden sehr detaillierte Anweisungen zur Lebensführung für den Einzelnen.“ (S. 13).

Man muss sich jeden einzelnen dieser Punkte und andere hier nicht genannte deutlich vor Augen führen – und Rosner gelingt das umfassend – um zu verstehen, welche Anforderungen viele Jahrhunderte vor der Gegenwart an eine politische Zentralgewalt und ihre Bürokratie gestellt wurden, die ohne Computervernetzung und andere heute als unverzichtbar in der Bewältigung solcher Herausforderungen angesehen Hilfsmittel bemüht war, „langfristige Strategien zur Expansion des Imperiums“ zu entwickeln. Rosner analysiert „die wechselnde Doktrin zur Organisation der marginalen Territorien, die zweckmäßige Verteilung von Amtssitzen, die Rekrutierung des Personals, die Offenhaltung der regionalen wie überregionalen Verkehrsverbindungen,“ (S. 13) und viele andere Aspekte mehr.

Das Buch ist nach Einleitung und vor der Schlussbetrachtung in fünf Großthemen untergliedert: I: Der unheimliche Süden Chinas und die Gefahr der Miasmen. II: Die Folgen der Miasmen. Malaria und andere Krankheiten des chinesischen Südens. III: Die geographische Zuordnung der Miasmen. IV: Der breite Fächer reaktiver Maßnahmen gegen die Miasmen. V: Von der Anpassung zur aktiven Überwindung der Malaria. Was zunächst als eine recht spezifische, vor allem medizinhistorische Studie anmuten mag, ist tatsächlich ein weitgreifender Einblick in eine nur selten beleuchtete Facette chinesischer Kultur und Zivilisation. Die Miasmen waren real in der Malaria und anderen regional spezifischen Krankheiten gegeben; sie dienten jedoch auch als politische Ablenkungsargumentation, um Misserfolge zu kaschieren. Die Berichterstattung in den Quellen über die „Miasmen“ ist daher stets auf die Interessen zu überprüfen, die die jeweiligen Autoren zu ihren Beschreibungen veranlassten. Hier äußern sich die Widersprüche zwischen „Expansionisten“ und „Isolationisten.“ Rosner verfolgt alle erkennbaren vordergründigen und hintergründigen Aspekte der Auseinandersetzung mit den Miasmen und ihrer Dokumentation. Er beurteilt schließlich, vielleicht nicht für alle Leser nachvollziehbar, die chinesische „Dominanz und Inkorporation dieser ausgedehnten, bis in die Tropen rei-

chenden Regionen“ als „eine bemerkenswerte Leistung der chinesischen Zivilisation.“ (S. 241) In dieser Wertung inbegriffen ist nicht zuletzt „die radikale Veränderung des Habitats.“ (S. 241) Der Zuzug von Siedlern in die südlichen Regionen und das Bemühen, die vermeintliche Ursache der Miasmen – vor allem die Stagnation der schädlichen Qi 氣 (hier im Sinn von „feinstmateriellen Dämpfen“) in den Wäldern – zu beseitigen, führte vielerorts zu großen ökologischen Veränderungen, die eine Abholzung der Wälder, gravierende Umweltschäden durch agrarische Übernutzung, Bodenerosion, Überschwemmungen etc. mit sich brachten (S. 241). Der Autor schließt seine Ausführungen mit einer Feststellung zu einem in China über alle die Jahrhunderte wirksamen „kulturalistischen Glauben an die Allmacht der organisierten Kraft des Menschen im Kampf gegen die Herausforderungen der Natur. .. Der Wille zur Neugestaltung auch der natürlichen Welt ist im Kern der chinesischen Zivilisation verankert, und er zählt zum reichen Erbe, das China aus seiner langen Geschichte übernommen hat.“ (S. 242.).

Rosners *Miasmen. Studien zur Geschichte der Malaria in Südchina* bietet weit mehr, als dieser Titel erwarten lässt. Der Autor hat mit diesem Buch einen wichtigen Beitrag zum Verständnis Chinas nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart geleistet.